

ZWEI ARTEN DES GLÜCKS

*Bei der Urlaubsplanung ist die Wahl zwischen Meer und Felsen ganz einfach: beides. Die Küste **SARDINIENS** bezaubert Segler und Kletterer gleichermaßen. Und hat für Anfänger wie Könnler immer das Passende im Angebot*

FOTO: R. GANTZORN

Morgendliches „Bouldern“ in den Grotten der Cala Luna. Die Disziplin bedeutet Klettern ohne Seilsicherung in nicht allzu großen Höhen

Es besteht mal wieder ein gravierender Unterschied zwischen Theorie und Praxis. Theoretisch waren hier vor der Ostküste Sardinien etwa 3 Beaufort zu erwarten, sanft aus Ost. Die Wahrheit fühlt sich gerade ganz anders an – Windstärke 5, stramm aus Nordwest. Das ist für Segler zwar noch nicht die Welt, aber die Crew der „Ontraxi“ muss sich an solche Verhältnisse erst gewöhnen. Segeln ist nicht ihre einzige Priorität. Sie sind hier, um die spektakulären Felsen der sardischen Küste zu erklimmen.

Die strahlend weiße Bavaria 46 legt sich geschmeidig auf die Seite und rauscht durchs Wasser. Es braucht eine Weile, bis sich auch die weniger segelerfahrenen Gäste an Bord an die Krängung gewöhnt haben, aber dann – als sich die Sonne schließlich noch in voller Pracht zeigt, wird allen bewusst: Das ist einer dieser Momente. Dieser raren Glücksmomente, in denen einfach alles passt.

Das Speedometer klettert weiter. Die wilde Fahrt ruft geradezu kindliche, übermütige Freude hervor und sorgt für funkelnde Augen. So einfach kann Glück sein.

Die „Ontraxi“ ist unterwegs im Golf von Orosei, dem mit 40 Kilometer Länge größten Naturpark Sardinien. Und wohl dem schönsten. Hier treffen die schroffen Wände der Steilküste auf liebliche Sandbuchten. Ein Paradies für die Passagiere an Bord der Bavaria. Denn sie mögen nicht nur das Wasser, die Segel im Wind, das gemütliche Schaukeln bei leichtem Seegang. Sie mögen auch den rauen Fels, die vertikale Dimension, den Nervenkitzel des Kletterns. Sardinien kombiniert unaufgeregt harmonisch beide Leidenschaften: Segeln und Klettern.

Und es vereint beides für jeden Anspruch, von Anfänger bis Köhner. So lächeln gerade sehr unterschiedliche Charaktere in die Gischt: Da sind Yvonne und Ivonne, ein Paar aus der Hauptstadt, das gerade geheiratet hat und alles mit breitester Berliner Schnauze kommentiert. Da ist Tanja vom Bodensee, die eigentlich lieber Motorrad fährt, nun aber mal ausprobieren will, wie sich Klettern



SPIELFELD I

Bei der Kreuz östlich von Sardinien werden jede Menge Natur-Sportplätze passiert, hier der Felsgürtel der Costa della Pedra Longa



SPIELFELD II

Sommer, Sonne, Wind – bei idealen Bedingungen geht es auf gewohntem Terrain weiter zur nächsten Station der Klettertournee

Diese Crew mag nicht nur die Krängung, sondern vor allem auch das Vertikale

am Mittelmeer so anfühlt. Joanna aus Polen, die immer nur top gestylt am Steuer und am Routeneinstieg steht. Andrea aus Bremen ist die einzige Frau an Bord mit einiger Kletter-Erfahrung. Außerdem mit von der Partie sind Reise- und Kursleiterin Petra, Torsten, der seine ersten Seemeilen als selbstständiger Charterskipper absolviert, und als Kameramann Ralf Gantzhorn – Fotograf, Kletterer, Bergsteiger und Geologe, der für die Kombination all dieser Tätigkeiten schon nach Feuerland gesegelt ist (siehe YACHT 2/2013).

Seit 2008 bietet Petra Jehnichen mit ihrer Firma Hanserocks diese auf zweierlei Art glücklich machende Spezialreise an: „Ich fand damals keinen passenden Job mehr in der Buchverlagsbranche“, erzählt die Hamburgerin. „Dann kam ich darauf, Kletterreisen anzubieten, wie ich sie mir selber als Einsteigerin gewünscht hätte. In kleinen Gruppen, mit gutem Service und schöner Unterkunft. Da ich selber Skipperin bin, lag es auf der Hand, diese beiden Sportarten zu verbinden.“

Deshalb steht zweimal im Jahr die Reise nach Sardinien auf dem Programm. Mit Neulingen und Fortgeschrittenen, das gilt für beide Disziplinen, auch Segelerfahrung wird nicht vorausgesetzt. Anders als die Westküste oder die Straße von Bonifacio ist diese Seite Sardinien nicht so stark vom Mistral beeinflusst und darum von März bis November auch für Kletteranfänger ein geeignetes Revier.

Der Törn startet im zauberhaften Santa Maria Navarrese, es geht nordwärts zum ersten Zwischenstopp in der ebenfalls malerischen Cala Luna. Dort beginnt der Morgen mit einem Kopfsprung ins Meer. Das Wasser ist weich wie Evian. Danach, beim ausgiebigen Frühstück, steigt langsam die Spannung: Die ersten sardischen Klettermeter befinden sich in greifbarer Nähe, vom Boot aus sind sie bereits zu sehen. „Hoffentlich komme ich da überhaupt hoch“, sagt Joanna plötzlich voller Zweifel.

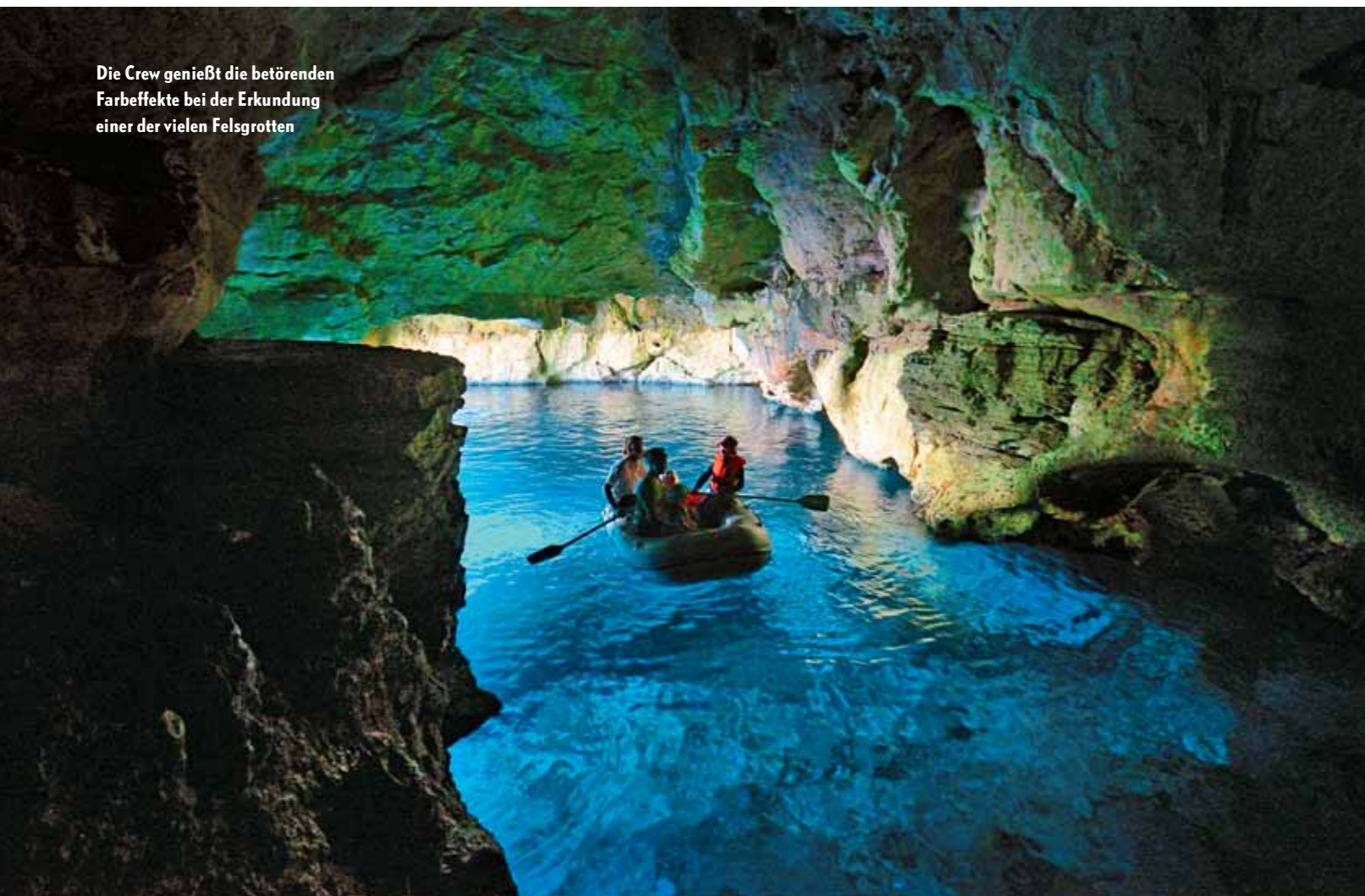
Kurze Zeit später bringt der Dingi-Shuttle die Crew hinüber zu den verlocken- →



Eine Seilschaft in der Sinfonia dei Mulini a vento, der technisch leichtesten Route auf den Monolith Aguglia oberhalb der Cala Golonitze



Die „Ontraxi“ pflügt durch das Mittelmeer und verursacht ordentlich Gischt und Welle



Die Crew genießt die betörenden Farbeffekte bei der Erkundung einer der vielen Felsgrotten

den Felswänden. Eindeutiger Vorteil der segelnden Kletterer: Mühsame, oft sehr lange Zustiege über Land entfallen einfach. Während die anderen Fans der Vertikalen ihre riesigen Rucksäcke mit Material oft stundenlang durch Gebüsch und über Hügel schleppen, starten die Teilnehmer dieser Reise bequem quasi vom Wasser aus.

In der Tat ist Segeln in diesem Fall eher Mittel zum Zweck – das ist kein Törn für Meilenfresser und Salzbucket.

Zum Warmklettern dienen einige kurze Routen im unteren Schwierigkeitsbereich. Mit Bikini-Top und Hotpants stehen die Frauen am Einstieg. Die Sonne wärmt, der Kalkstein fühlt sich angenehm kühl an. Es dauert vielleicht 90 Sekunden bis zum ersten tiefen Jauchzer: „Das ist ja super hier!“ Das war Joanna. Ihre anfängliche Skepsis ist am Fels schlagartig verflogen.

Das Gestein bietet jede Menge Reibung, die Abstände zwischen den Bohrhaken sind mehr als komfortabel, unten rauscht das Meer, die sichernden Kletterpartner stehen mit den Füßen im warmen Sand – herrlich! Vier Stunden später sind die Arme dick, die Herzen beseelt. Torsten schippert erfüllte Gäste zurück zum Boot.

Dieser erste, schon so perfekte Tag neigt sich dem Ende zu. Bereits jetzt ist zu spüren, wie weit achteraus der Alltag liegt, der Großstadtrummel, das Gehetze. Das fühlt sich hier nach diesen Erlebnissen völlig anders an. Die Eingewöhnungszeit liegt nahe null. Urlaub von Anfang an.

Die ganze Crew hat zusammen gekocht, frischen Fisch gebraten, knackiges Gemüse aufgetischt. Und dazu natürlich Canonau genossen, den schweren sardischen Rotwein. Dessen Farbe harmonisiert gerade so wunderbar mit der Sonne, die am Horizont, eingerahmt von zwei kleinen Plüschwolken, langsam Platz für die Nacht macht.

Und was für eine Nacht! Auch wenn die Doppelkojen geräumig und komfortabel sind – die Hälfte der Gäste schläft an Deck, eingerollt in ihre Schlafsäcke, unter einem fulminanten Sternenhimmel. Ohne das störende Streulicht der Stadt scheint das Firmament ein Fest zu feiern. Bis zum Boden zieht sich das Sternenzelt hinab. Dazu das sanfte Schaukeln der „Ontraxi“, das die Klettertruppe in tiefen Schlaf wiegt.

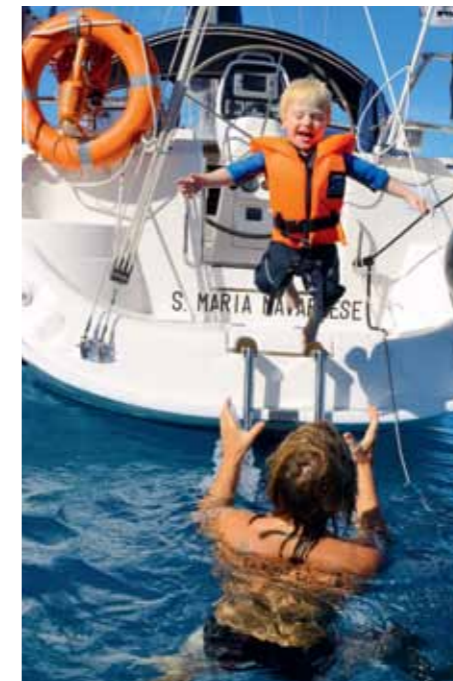
FOTOS: R. GANTZHOORN

Segeln, faulenzten, baden, wandern – für alle und alles gibt es erstklassige Optionen



GROSSE BÜHNE

Vor Anker in der Cala Goloritze, direkt vor der Aguglia. Auch wegen dieser Kulisse gilt die Bucht vielen als schönste des Mittelmeers



GROSSER SPASS

Eher einer für die See: Der dreijährige Finn kommt ohne Klettern auf seine Kosten – immer wieder springt er vom Spiegel ins Meer

An fünf Tagen steht jeweils etwa sechs Stunden Klettern auf dem Programm. Wobei das nach Wetter und Wünschen in Grenzen variabel ist. So kann eine ausgedehnte Wanderung zwischendurch für manchen womöglich die bessere Option sein – kein Problem. Vornehmlich aber geht es an den Fels. Und da bieten sich Möglichkeiten in großer Zahl: kurze Anfängerrouten, größere Mehrseillängen, von Platte bis Dach.

Und wenn die Haut an den Fingern Pause braucht, wartet das perfekte Blau. Vor Anker in Traumbuchten wie Cala Luna, Cala Sisine und Cala Mariolu tauchen die strapazierten Körper ein ins Wasser und seine erfrischende Kühle. Abends hängen an der Reling neben an Karabinern befestigten Kletterpatschen trocknende Badesachen. Das harmonische Bild hat für diese Reise durchaus Symbolkraft.

An einem dieser Tage, die mittlerweile weder Datum noch Wochentag haben, soll ein Schlag hinaufführen zur Costa Smeralda.

Sollte man als Sardinien-Besucher gesehen haben: Die Smaragdküste gilt als einmaliges Segelgebiet und als Revier der Schönen und Reichen. Das macht sich im Sommer mit unverschämten Liegegebühren bemerkbar. Für eine Zehn-Meter-Yacht können da bis weit über 200 Euro fällig werden. Und ein Liegeplatz in Porto Rotondo, den man im Herbst für 20 Euro benutzen darf, kostet in der Saison bis zu 150 Euro. Clubs heißen „Billionaire“, und wo andernorts am Hafen Fischbrötchen verkauft werden, residiert Gucci. Da sind wir mal gespannt.

Doch die Pläne scheitern am Mistral. Mit im Mittel 7 bis 8 Beaufort bläst er aus nördlichen Richtungen, das hieß gegenan. „Tut mir echt leid, Leute“, sagt Torsten mit einem Seufzen. „Aber ab Stärke 7 segle ich nicht mehr mit Gästen.“

Die Enttäuschung hält sich in Grenzen, da sich der erzwungene Hafentag in La Cailletta äußerst angenehm gestaltet. Man genießt in einem kleinen Hafen-Café besten italienischen Espresso und Sebasdas, die typischen Teigtaschen, die mit Ricotta gefüllt, in Olivenöl gebacken und anschließend mit Honig übergossen werden.

„Wie wäre es mit einer kleinen Wanderung?“, schlägt Reiseorganisatorin Petra am nächsten Tag vor. Die Idee stößt nicht auf →

ungeteilte Begeisterung; bei den herrschenden Temperaturen ist niemandem so recht nach körperlicher Anstrengung zumute. Aber Petra ist die Expertin, sie wird wissen, was sie tut. Zunächst etwas widerwillig, aber schließlich nehmen alle das Angebot an. Alles andere wäre auch ein Fehler gewesen! Was bestätigt, dass auf diesem Törn auch Nichtkletterer auf ihre Kosten kommen.

Nach einem anständigen Marsch, weiteils sehr erträglich im Schatten der Bäume und Felsen, stehen die Seglerinnen und der Fotograf staunend in der Gorroppu-Schlucht. Bis zu 500 Meter ragen ihre steilen, teils überhängenden Kalkwände in die Höhe. „Es ist eine der tiefsten Schluchten Europas“, erklärt Petra, während ihre Zuhörer, den Kopf weit in den Nacken gelegt, ehrfürchtig emporblicken. Zwischen 190 und 60 Millionen Jahre trägt dieses Gestein auf dem Buckel. Aber neben all den geologischen Hintergründen – könnte man nicht auch hier wunderbar klettern?

Bevor das abschließend geklärt ist, geht die Reise zu einem Ort, an dem sich diese Frage gar nicht stellt. Es ist eine bekannte, hochspannende Herausforderung, direkt an der Küste gelegen. Sie besteht aus 140 Meter Kalk. Senkrecht. Ein gigantischer Hinkelstein, den Obelix nicht schöner hätte drapieren können. Zu seinen Füßen die strahlend weißen Kiesel der Cala Goloritze. Davor rollt sich als nicht endenwollender Teppich das türkis und tiefblau schimmernde Meer vor Sardinien aus. Ein überwältigender Anblick. Alle haben nur noch Augen für die „Aguglia“.

So heißt dieser Felsturm mit der messerscharfen Spitze, der sich da aufbaut. Die meisten Touristen sehen in ihm nur ein interessantes Fotomotiv. Für Kletterfans ist er ein Dorado mit spannendsten Routen. „Das wird hart“, sagt die erfahrene Andrea knapp.

Mit den Augen wandert sie sozusagen die für Laien kaum sichtbare Linie vom Fuße des Felsens bis zum Gipfelempor. Schwierigkeitsgrad VII, sagt der Kletterführer. Nur für Profis. Gantzhorn, der Fotograf, sortiert gedankenverloren das Material: Expressen, Seil, zur Sicherheit einige Klemmkeile und Bandschlingen, Klettergurt, Kletterschuhe. Dann geht er zusammen mit Andrea zum Einstieg der Route hinüber.



ANSPANNUNG

Zwei Kletterer haben die Aguglia an der Cala Goloritze bezwungen. Sie gilt als der am schwersten zu erklimmende Gipfel Italiens



ENTSPANNUNG

Das Klettern geht in die Muskulatur, vor allem in die Arme – beim Schnack an Deck erholt sich die Crew von den Anstrengungen

Nach zwei Stunden ist der Aufstieg auf den schmalen Felsturm geschafft

Die anderen liegen schon gemütlich am Ufer der Traumbucht, an der Skipper Torsten die Meute abgesetzt hat. Auch jetzt, Ende September, ist die Luft noch herrliche 25 Grad warm, ebenso wie das Wasser, das Taucher und Schnorchler lockt. Doch daran verschwendet jetzt keiner der sechs Zurückgebliebenen einen Gedanken. Alle starren fasziniert auf den Fels und beobachten gespannt, wie „ihre“ Kletterer sich schlagen.

Nur fünf Seillängen ist die Route lang, das ist im Klettern nicht viel. Doch die Tour ist knifflig. Hier und da wollen sich die Sicherungsgeräte so gar nicht mit dem Kalk vertragen. Die eine oder andere Sicherung dient allenfalls zur Beruhigung. Ob sie wirklich einen Sturz halten würde? Jetzt nicht das Kopfkino anwerfen! Weiter, immer weiter!

Zwei Stunden dauert es, bis die beiden auf dem Gipfel stehen. Zwei zwergenhafte Gestalten auf einem stecknadelgroßen Stück Fels. Sie werden später von berausenden Glücksgefühlen berichten. Sie werden erzählen, wie sich zu ihren Füßen ein einziges wunderschönes Miniatur-Wunderland ausbreitete. Wie sie die Zurückgebliebenen als Winzlinge sehen können, die von ihren bunten Handtüchern winken. Und die „Ontraxi“, die im kitschig türkis Meer schaukelt.

In den Knochen haben sie es spüren können, sagen sie, das Gefühl, Großes geleistet zu haben. 30 Minuten stehen die beiden auf diesem schmalen, windumtosten Gipfelfelsen, das Adrenalin pumpt durch die Venen, dann seilen sie sich wieder ab.

Erschöpft, mit noch etwas weichen Knien, werden sie vom Rest der Gruppe mit strahlenden Gesichtern begrüßt. „Jetzt muss gefeiert werden“, ruft Petra. „Nichts wie zurück zum Boot.“ Prima Idee. Wenn es da nicht ein Problem gäbe.

Während der vergangenen vier Stunden hat sich das Gesicht der so friedlichen Badebucht verändert. Die einlaufende Dünung bricht rauschend, es ist unmöglich, mit dem Dingi, beladen mit Menschen und Material, heil durch den Brandungsgürtel zu kommen. Andrea drückt das Kletterseil näher an sich, Ralf hält besorgt seine Kameraausrüstung in die Höhe. Was tun?

Torsten befestigt das Beiboot kurzerhand an einer Badeboje, die etwa 20 Meter vom Ufer entfernt liegt, jenseits der kriti- →



Das ist der Gipfel! Fotograf Ralf Gantzhorn und Andrea Schlüterbusch auf der spitzen Aguglia in über 140 Metern Höhe

TÖRN-INFOS

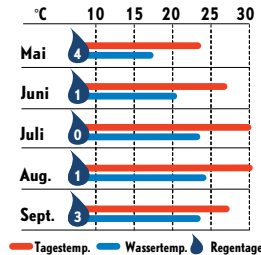
Sardinien zählt mit Recht zu den Top Spots im Mittelmeer, und zwar sowohl für Segler als auch für KLETTERER. Mit einem Kombitörn lassen sich beide Premium-Urlaube verbinden

DAS REVIER

Die zweitgrößte Insel im Mittelmeer ist eine Naturschönheit eigener Art, mit türkischem Wasser, herrlichen Stränden und spektakulären Klippen. Die beste Reisezeit liegt außerhalb des großen Ferienrummels: Mai/Juni und September/Oktober. Juli und August sind zudem extrem heiß und deshalb insbesondere für sportliche Aktivitäten nicht geeignet.

SEGELN UND KLETTERN

Anreise nach beschriebenen Törn am besten per Flug nach Olbia. Der Transfer zum/vom Ausgangshafen Santa Maria Navarrese ist im Reisepreis enthalten. Die maximale Crewgröße



beträgt sechs Personen, zwei weitere Teilnehmer an den Kletterkursen können an Land übernachten. 2013 werden vom Spezialveranstalter Hanserocks zwei einwöchige Reisen mit Kletteranleitung und -begleitung angeboten (28. September bis 5. Oktober und 5. bis 12. Oktober, je 1076 Euro/Person). Kontakt: Petra Jehnichen, Tel. 040/22 73 94 16,

Mail: info@hanserocks.com, www.hanserocks.com.

ALTERNATIVEN

Sardinien gilt unter Kletterern als Top Spot, aber die Kombination von Chartertörn und Klettertour wird auch andernorts angeboten, zum Beispiel in Südfrankreich, Mallorca, Dalmatien und Kroatien. Eine Auswahl der Anbieter:

- Andreas Fux, www.segelnundklettern.ch
- Alpinschule Allgäu, www.alpunschule-allgaeu.de
- Mountain Elements, www.mountain-elements.com
- Blue Water Yachting, www.bluewater-yachting.eu
- Herling, www.meer-erlebnis-reisen.de



schen Zone, und verkündet seinen Plan. „Ihr schwimmt alle dahin, ich nehme euch dort an Bord. Das Gepäck verpacken wir in wasserdichte Säcke und setzen es nach und nach über.“ Alle nicken, es klingt nach einer brauchbaren Lösung. Alle? Nein.

Ausgerechnet Andrea, die gerade beim Klettern noch so mutig war, die sich weder durch Blicke in die Tiefe noch Muskelkrämpfe von ihrem Ziel abhalten ließ, ausgerechnet sie schüttelt vehement den Kopf. Freiwillig in die Fluten? In das aufgewühlte Meer? „Niemand geh ich da rein“, kreischt sie leicht hysterisch. „Das mache ich nicht!“

Eine nach der anderen kraut durch das Wasser zum Dingi. Es ist wirklich keine große Sache, längst nicht so dramatisch, wie es sich anhört. Trotzdem bleibt Andrea einsam am Strand zurück. Alle anderen haben die Aktion prob-



HAHN AM HECKKORB

Sie strahlen am Ende einer erlebnisreichen Reise: die Frauencrew der „Ontraxi“ mit Fotograf Ralf Gantzhorn

lemlos hinter sich gebracht. Dann schwimmt Ralf zurück und holt die Widerstrebende ab, einige Tränen mischen sich unauffällig mit dem Salz des Tyrrhenischen Meeres. Es ist schon sehr erstaunlich, wie Menschen locker die kühnsten Dinge tun und sich bei vergleichsweise läppischen Aufgaben so unverhältnismäßig quälen.

Nach einer Woche gibt's Abschiedsschmerz bei den meisten und Wiedersehens-

freude bei Ralf: Er hat noch verlängert, die Familie ist da. Das Törnprogramm wird entsprechend angepasst. Mit dem Dingi geht es nun auf Felserkundungstour von unten, mit den Söhnen Nils, 8, und Finn, 3, durch die geheimnisvollen Grotten.

Selbst für den jungen Nils sind in dieser Vielfalt geeignete Klettergelegenheiten vorhanden. Und, natürlich, da ist immer noch das Meer, das Element, auf das der kleine Finn, obwohl völlig schwimmunfähig, offenbar ungeheure Lust verspürt.

Dass wirklich ausnahmslos für jeden Geschmack, jedes Alter und jeden Anspruch etwas dabei ist, das ist das prägende Charakteristikum dieses Törns. Aber es gibt bei allen Unterschieden eine Konstante: Alles ist in der Praxis so unvergleichlich viel schöner als zuvor in den schönsten theoretischen Fantasievorstellungen.

NINA HÖLMER